

Die Herbstmanöver der III. und V. Armee-Division vom 11. bis 17. September 1885

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **31=51 (1885)**

Heft 48

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-96127>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXXI. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift LI. Jahrgang.

Nr. 48.

Basel, 28. November

1885.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4.

Die Bestellungen werden direkt an „Jenny Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Egger.

Inhalt: Die Herbstmanöver der III. und V. Armeedivision vom 11. bis 17. September 1885. (Fortsetzung.) — Die preussischen Kavallerie-Manöver bei Frikhwalk. — Ikenburg: Die Disziplin, ihre Bedingungen und ihre Pflege. — Eidgenossenschaft: Unteroffiziersverein der Infanterie Zürich. Vorstand desselben. — Ausland: Die Luftschiffahrt und deren Anwendung zu militärischen Zwecken seit 1880. Deutschland: Außerordentlicher Etat für die Verwaltung des Reichsheeres. Vereinigte Staaten von Nordamerika: General Mac Gillan †. — Verschiedenes: Prophet Mohamet als großer Pferdefreund. — Bibliographie.

Die Herbstmanöver der III. und V. Armeedivision vom 11. bis 17. September 1885.

VII.

(Fortsetzung.)

Nach dieser Abschweifung wenden wir uns wieder zur tatsächlichen Situation der V. Division im Stadium ihres An- und Aufmarsches. In einem furchtlosen Marsch sehen wir die ganze V. Division unmittelbar vor dem Feinde den Weissenriederwald durchschreiten. Auch heute wieder ist die Division eng aufgeschlossen in der Hand des Divisionärs. Zwischen $\frac{1}{2}$ 10 und $\frac{1}{2}$ 11 Uhr sammelt sie sich verdeckt an der westlichen Waldkante, gegen jeden feindlichen Vorstoß gesichert und auch für die Offensive günstig situiert.

Der Kampf begann an der untern Denz. Hier wollte das Dragonerregiment 5 den Bach überschreiten, wurde aber daran durch Theile des feindlichen Infanterieregiments 10 verhindert. Daran schloß sich ein Gefecht von zwei auf dem rechten Flügel der Avantgarde vorgebrungenen Kompagnien des Bataillons 54 mit einem Bataillon des gleichen feindlichen Regiments bei Heimenhausen, an dem sich bald auch das Schützenbataillon 5 beteiligte. Der Kommandant der III. Division erhielt schon frühzeitig auf seinem Standpunkte bei Aeschi Mittheilung von diesen Vorgängen, mit dem Beifügen, daß der linke Flügel der III. Division ernstlich bedroht erscheine. Er ließ zurückmelden, es liege in seiner Intention, die auf dem linken Flügel der Division stehende 5. Brigade sich stark engagiren zu lassen, um den Feind zu zwingen, möglichst viele Kräfte gegen den linken Flügel der III. Division zu entwickeln. Sobald dieses geschehen sei und feststehe, daß Wanzwyl gegenüber keine starken feindlichen Reserven stünden, werde

die Brigade Bigler den Vorstoß gegen den feindlichen linken Flügel machen.

Kurze Zeit nach der Gefechtsöffnung bei Heimenhausen ging der Kampf auch bei Wanzwyl los. Die Avantgarde der V. Division, nachdem sie aus der südwestlichen Waldspitze herausgetreten war und im Vorgehen über das offene Feld keine feindlichen Kräfte getroffen hatte, nahm die Richtung auf Wanzwyl, das, wie wir wissen, von Theilen des Regiments 9 besetzt war. Das Dorf liegt am linken Thalrande der Denz, und erhält durch die Fabrikgebäude hinter der Denzbrücke und den südlich des Dorfes gelegenen Wald eine gewisse lokale Stärke. Die Fabrikgebäude waren mit Infanterie besetzt, die Straße gut verbarrikadirt und der Thalrand neben und zwischen den Häusern mit dichten Feuerlinien gespickt. Im hintern Theil des Dorfes standen starke Reserven. Die Avantgarden-Infanterie der V. Division (Regiment 18) näherte sich, von dem Artillerieregiment II unterstützt, dem östlichen Thalhang gegenüber Wanzwyl, setzte sich auf demselben fest und begann auf zirka 200 Meter ein überaus heftiges Feuer über den Thalgrund hinüber nach der feindlichen Stellung. Der Gegner blieb die Antwort nicht schuldig und lange beschloß man sich mit großer Behemeng. Der Kommandant des 18. Regiments, von der ganz richtigen Ueberzeugung geleitet, daß etwas Weiteres geschehen müsse, gab endlich das Signal zum Sturm, der zwar mit Elan unternommen wurde, aber am jenseitigen Hang zum Stehen kam. Der von seinem ursprünglichen Standorte hinter Röhrenbach herbeigerittene Übungsleiter ließ das Feuer einstellen und erklärte den Angriff als abgeschlagen.

Inzwischen war das Gros der V. Division schon seit einiger Zeit am Westrande des Weissenriederwaldes aufmarschirt. Der Divisionär zögerte aber noch mit dem entscheidenden Angriff, weil ihm

die absolute Stille auf dem feindlichen rechten Flügel bei Oberdönz-Meschi verdächtig scheinen mochte. Diesem Gefühle ist es wohl zuzuschreiben, daß er die Avantgarde um ein Bataillon des 17. Regiments verstärkte.

Endlich um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr gab er dem Groß den Befehl zum Ueberschreiten der Denz zwischen Wanzwyl und Heimenhausen und zum entscheidenden Angriff in der Richtung auf Rödhenbach. Unter dem Feuer der 4 Batterien des Groß, die auf dem östlichen Uferlande Stellung genommen hatten, ging die 10. Infanteriebrigade zum Sturm auf den Abschnitt der Denz vor. Die jenseits aufgestellten Theile des 9. und 10. Infanterieregiments, unterstützt durch das bei Rödhenbach stehende Artillerieregiment II, setzten sich dem Uebergang mit aller Kraft entgegen. Wie bereits bemerkt, ist die Denz im Kriegsfall überall durchwathbar, die Schonung der Truppe bei Friedensmanövern verlangte aber die Benützung der vorhandenen, vom Feinde verbarrikadirten Brücken, die man durch Laufbrücken zu vermehren suchte. Das gab ein dem Kriegsverhältnisse nicht entsprechendes Gefechtsbild und verzögerte die Offensive der V. Division. Andererseits wollten die Truppen der III. Division, trotzdem sie sich entschieden in Minderheit befanden, den westlichen Thalrand nicht verlassen. Der Uebungsleiter, der von Wanzwyl her geritten kam, ließ daher das Gefecht einstellen und befahl den Truppen der III. Division, sich auf Rödhenbach zurückzuziehen. In Folge dessen folgte die 10. Infanteriebrigade und das Schützenbataillon auf das westliche Denufer nach, denen sich in der Folge auch noch zwei Bataillone des Solothurner-Regiments 17 anschlossen.

Fast gleichzeitig mit dem Befehle des Kommandanten der V. Division zur Ueberschreitung der Denz, entschloß sich auch der Kommandant der III. Division zur Offensive. Er befahl:

1) Das Kavallerieregiment 3 geht über Herzogenbuchsee in der Richtung auf Bügberg vor.

2) Die 6. Infanteriebrigade passirt den Denezbach in der Gegend von Niederdönz und greift den feindlichen linken Flügel an. Ihr folgt auf der Seite gegen Herzogenbuchsee das Schützenbataillon.

3) Die Flaggenbrigade marschirt nach Wanzwyl und tritt dort in Kooperation mit der 6. Infanteriebrigade.

4) Das I. und III. Artillerieregiment vereinigen sich mit dem II. Artillerieregiment in der Stellung von Rödhenbach, auf welche sich die 5. Infanteriebrigade zurückzieht.

Durch diese Disposition ergriff die III. Division die Retouroffensive, in der Absicht, den Feind nach der Aare abzudrängen. Der linke Flügel bei Rödhenbach sollte die V. Division in der Front festhalten, weshalb ihm die sämtlichen Artillerie zugewiesen wurde, der rechte sollte den Offensivstoß in die feindliche linke Flanke führen.

Die 6. Infanteriebrigade in flügelweiser Gliederung der Regimenter überschritt bei Niederdönz

den Bach und marschirte, heftig beschossen durch die beiden Batterien des Detachements Bischoff, auf dem Felde südlich Gießhubel auf, wo links von Wanzwyl her die Flaggenbrigade mit ihr in Verbindung trat. Oberst Bischoff sah sich dadurch genöthigt, seinen linken Flügel gegen die südwestliche Pflüze des Weißenriederwalbes zurückzunehmen. Ganz gewiß hätten im Ernstfalle seine beiden Batterien sehr empfindliche Lücken in die Reihen der 6. Infanteriebrigade gerissen und würde dieselbe den gänzlichen Mangel an eigener Artillerie schwer empfunden haben.

Als die vordersten Bataillone der 6. Brigade die Eisenbahnlinie Wanzwyl-Herzogenbuchsee erreichten, traf sie der gleiche Befehl des Uebungsleiters zum Feuereinstellen, welcher einige Zeit vorher den Kampf auf dem linken Flügel der III. Division zu Gunsten des Groß der V. Division beendigt hatte.

Jede Division war also fast gleichzeitig mit ihrem rechten Flügel zur Offensive übergegangen und hatte den ihr gegenüberstehenden linken Flügel des Gegners zurückgedrängt. Nördlich Wanzwyl auf dem linken Denufer stand das Groß der V. Division, südöstlich Wanzwyl auf dem rechten Denufer das Groß der III. Division. Doch nur anscheinend waren dadurch die Verhältnisse der beiden Theile sich gleich geblieben. In Wirklichkeit neigte sich schon jetzt die Chance des Erfolges ganz unzweifelhaft auf die Seite der III. Division. Ihre Ueberlegenheit um eine volle Infanteriebrigade genügte hierfür eigentlich schon ganz allein. Aber es kam hinzu, daß diese Flaggenbrigade im Verein mit der Brigade 6 und dem Schützenbataillone, sowie einem noch in Wanzwyl verbliebenen Bataillon des Regiments Nr. 9, nur 4 Bataillone und 2 Batterien vor sich hatte und daß die Angriffsrichtung dieser 13—14 Bataillone direkt auf die feindliche Rückzugslinie wirkte.

Um 12 Uhr 30 Minuten nahm das Gefecht auf der ganzen Linie wiederum seinen Fortgang. Der Kommandant der V. Division scheint die Mittheilung von dem Vorgehen des feindlichen rechten Flügels gegen das Detachement Bischoff ziemlich spät erhalten zu haben. Natürlich gab er sofort an die 10. Infanteriebrigade und die ihr gefolgten drei weiteren Bataillone den Befehl zum Rückzug hinter die Denz.

Während dem nahm das Gefecht auf dem linken Flügel der V. Division einen äußerst hitzigen Charakter an. Die Bataillone der 6. Brigade mit der Flaggenbrigade drängten heftig vor und Oberst Bischoff, der die hohe Wichtigkeit erkannte, welche das Ausharren auf seinem Posten für die V. Division haben mußte, leistete hartnäckigen Widerstand. Nur mit großer Anstrengung gelang es den höhern Kommandostellen und den Schiedsrichtern die reglementarischen Feuerdistanzen aufrecht zu erhalten und Exzesse zu verhüten.

Als der rechte Flügel der V. Division zurückging, ordnete der Kommandant der V. Infanterie-

brigade einen Gegenstoß seiner bei Röhrenbach stehenden 5 Bataillone an. Derselbe kam indessen nicht mehr zur Ausführung, da der Uebungsleiter in diesem Momente das Feuer einstellen ließ.

Es war 1½ Uhr und die berittenen Offiziere versammelten sich auf dem Felde von Röhrenbach zur Kritik.

Ob die V. Division im Ernstfalle den Rückzug auf Bützberg oder Narwangen noch hätte bewerkstelligen können, ist eine Frage, für deren Beantwortung der Stand der beidseitigen Kräfte im Moment des Gefechtsabbruches nicht völlig ausreichend ist. Wir glauben indessen dieselbe bezagen zu müssen.

Das Gros der V. Division fand zunächst am Dorfe Heimenhausen einen Rückhalt für die Passirung der Denz; von dort hinweg bis auf die günstige Aufnahmestellung auf der Anhöhe von Halbimmoos wurde der Rückzug durch Waldparzellen begünstigt. Dabei kam die ursprüngliche Avantgarde unter Oberst Bischoff natürlich in die Rolle einer Flankengarde. Wenn sich Oberst Bischoff in die Lisière des Weißenriederwaldes zurückzog, so konnte der rechte Flügel der III. Division, d. h. die 6. und die Flaggenbrigade, an dieser Aufstellung nicht vorbeimarschiren, sie mußte die Stellung am Walde stürmen. Darauf folgte ein in der Richtung auf Halbimmoos langsam fortschreitendes Waldgefecht, welches dem Gros der V. Division alle Zeit ließ, sich auf jener beherrschenden Anhöhe zu sammeln und zu neuem Widerstande zu organisiren.

Bevor wir von dem Gefecht vom 15. Abschied nehmen, müssen wir noch des kühnen Umgehungsritzes des Dragonerregiments 5 Erwähnung thun. Nach dem Rapporte des Regimentskommandanten ging dasselbe mit Ausnahme von zwei Zügen der Eskadron 14, welche schon am Morgen zur Deckung der linken Flanke der Division gegen Herzogenbuchsee entsendet worden waren, ungefähr um 10 Uhr bei Heimenhausen über die Denz und darauf in weitem Bogen hinter der III. Division hindurch bis Gallishof südlich Aeschi, wo es ihm gelang einen feindlichen Gefechtsstrain wegzunehmen. Dann wandte sich das Regiment wieder nördlich und erschien unmittelbar vor dem Gefechtsabbruch hinter dem Divisionsstab des Feindes.

(Fortsetzung folgt.)

Zum Gefecht vom 14. September.

Es sind uns zum Berichte über das Manöver südlich Narwangen von den Stabschefs der beiden Divisionen einige ergänzende und berichtende Bemerkungen zugegangen, welche wir mit Vergnügen unserer Relation als Nachtrag folgen lassen:

Der Stabschef der III. Division schreibt: „Es wird in der vorletzten Nummer der Militär-Zeitung erwähnt, es habe der Gefechtslärm bei Narwangen veranlaßt, das Gros der Kolonne rechts (9. Infanterie- und 1/III. Artillerieregiment) bei

Thunstetten zu lassen u. s. w. Diese Angabe bedarf der Berichtigung. Man ließ dieses Gros nur so lange in Thunstetten zurück, bis man Gewißheit hatte, daß die Kolonne links (Vigier) an der Nordlisière des Spichigwaldes, dem Muniberg gegenüber angelangt sei. Wie dann etwas nach 10 Uhr der zu Herrn Oberst Vigier gesandte 2. Divisionsadjutant mit der Mittheilung zurückkehrte „es sei die Kolonne links im Vorrücken gegen Narwangen begriffen und sei ein Angriff gegnerischer Bataillone von den Schiedsrichtern als abgeschlagen erklärt worden“, so erhielt das 9. Infanterieregiment und das Artillerieregiment 1/III Befehl zum sofortigen Nachrücken in der Richtung auf Langenthal-Roggwyl. Als dann etwa eine halbe Stunde später der Befehl des Uebungsleiters zum Rückgang des ganzen rechten Flügels in die Stellung von Thunstetten eintraf, war auch das Gros im Vormarsche gegen Langenthal begriffen und die ganze Avantgarde mit beiden Batterien des Regiments 2 gegen das allein stehende Schützenbataillon 5 entwickelt. Wenn man von gewissen Friedensmöglichkeiten absteht, so muß zugegeben werden, daß jenes Flankendetachement der V. Division auch ohne Mitwirkung des Gros des rechten Flügels von der Avantgarde zurückgebrängt und daß die ganze Kolonne rechts, ohne das Eingreifen der Uebungsleitung, in Flanke und Rücken des Gros der V. Division gelangt wäre. Es ist somit die Bemerkung, daß im Hinblick auf das Vorrücken des Gros der V. Division längs der Aare, von Seite des rechten Flügels der III. Division nichts geschehen sei u. s. w. ungerechtfertigt. Auch das 11. Infanterieregiment in Bützberg wurde, als die Mittheilung der Uebungsleitung über das Zurückgehen der Kolonne links zutram, sofort zur Unterstützung der Letztern vorbeordert.

Zum Schlusse wird noch darauf hingewiesen, daß die schließliche Aufstellung der III. Division auf der Höhe von Thunstetten durch gewisse Manöverrückrichten diktiert war und der Divisionskommandant dießfalls nicht freie Hand hatte.“

Der Stabschef der V. Division schreibt: „Die V. Division mußte den Weg von den Aarebrücken über den Höhenzug einschlagen, weil die Thalstraße eingesehen ist. Wir wären, sobald wir das Plateau beim Punkte, wo der Weg nach Roggwyl abzweigt, betreten hätten, von Schoren aus beschossen worden und hätten uns hier schon, im offenen Terrain entwickeln müssen. Der Gegner hätte damit sofort unsere Angriffsrichtung und Kräftevertheilung erkannt und uns auf eine Strecke von 3—4 Kilometer die größten Verluste zugefügt, ohne selbst einen Mann zu verlieren. Unser Angriff hätte dann naturgemäß auf Schoren gerichtet werden müssen, d. h. auf den für uns ungünstigsten Punkt, auch wären wir zwischen die beiden gegnerischen Kolonnen hineingerathen.“

Das Dragonerregiment und das Schützenbataillon, welche vom 12./13. und 14. September in Roggwyl kantonirten, sind am 14. nicht mit der Avantgarde vorgegangen, sondern gehörten zum

Vorpostenkörps und standen unter dessen Kommandanten.

Die Vormarschrichtung des Gros auf Haldimooß-Herzogenbuchsee war nicht von Anfang an bezeichnet, sondern ging vor der Hand nur bis auf die Höhe vor Narwangen; erst nachdem hier die Situation klar geworden war, ist der betreffende Befehl ertheilt worden.

Daß der Brückenbau sich eine halbe Stunde verspätete, hat seinen Grund darin, daß die unbespannten Brückenglieder, welche am 13. Abends von Wangen her auf der Aare bis oberhalb Narwangen herangezogen wurden, am 14. Morgens des Nebels wegen von dort nicht rechtzeitig auf der Aare abfahren konnten.

Schließlich wird noch bemerkt, daß die Ambulance 22 zur Avantgarde gehörte, das Feldlazareth der Marschkolonne des Gros folgte und das Telegraphenkabel nicht über die Murgenthalerbrücke gelegt wurde, sondern von Wolfswyl nach Wynau durch die Aare.“

Die preussischen Kavallerie-Manöver bei Brißwalf.

(Korrespondenz aus Deutschland.)

Die nunmehr beendeten Herbstmanöver haben besonders in Bezug auf die Uebungen der Kavallerie in größeren Verbänden im Verein mit anderen Waffen bemerkenswerthe Ergebnisse gebracht. Mit keiner Waffe haben in den letzten Jahren viele auch berufene Febern sich so eingehend beschäftigt, als mit der Reiterei. Ihre Formation zum Gefecht und ihre Taktik sind Gegenstände der belebtesten und oft recht interessanten Kontroversen gewesen. Die diesjährigen Kavalleriemänöver in der Mark bei Brißwalf zeigten, wie eben bemerkt, zum ersten Male die Verwendung größerer Kavalleriemassen in Verbindung mit anderen Waffen.

Ohne auf die inneren Verhältnisse, Rangirung zc. einzugehen, sollen hier nur Momente berührt werden in Bezug auf die Frage, ob der Kavallerie in Zukunft eine die Schlacht entscheidende Rolle zugemuthet werden darf. An drei Tagen fanden die Uebungen statt, bei welchen je eine Infanterie- und eine Kavallerie-Division gegeneinander kämpften.

Das Terrain war auf das Sorgfältigste für die vorliegenden Zwecke ausgesucht worden. Im Ganzen offen, sonst wellig, hie und da aber durch Wasserläufe, ungangbare Wiesen, Bahndämme zc. durchschnitten, gab es der Kavallerie Gelegenheit, sich ihr Feld auszusuchen, dasselbe fleißig zu sondiren, aber auch überraschend aufzutreten, um sich von den Greziers-Formen zu emancipiren. Die Kavallerie-Divisionen waren, wohl um das erste Treffen drei Regimenter stark zu machen und ihm mehr Selbstständigkeit zu geben, aus sieben Regimentern zu je vier Schwadronen gebildet, während zwei überschießende Eskadrons in der Hand des Kommandeurs blieben für beliebige Verwendung. Jeder Division war eine kriegsstarke Batterie zu sechs

Geschützen, nebst einem Theil der ersten Wagenstaffel zugetheilt worden. An einem Tage waren die Kavallerie-Divisionen den Infanterie-Divisionen nicht unterstellt, sondern die Führer handelten selbstständig, im Rahmen der Direktive eines supponirten General-Kommandos. Um der Reiterei mehr wie sonst Gelegenheit zu geben, mit der Infanterie in den Kampf zu kommen, war dieselbe auf die entgegen gesetzten Flügel der Divisionen postirt worden.

Natürlich konnte an diesem wie an den folgenden Tagen von oft wiederholten Gelegenheiten, die Infanterie unter günstigen Verhältnissen zu attackiren, keine Rede sein, hat ja selbst in den für die Kavallerie so günstigen Verhältnissen der fridericianischen Feldzüge dieselbe nur in einzelnen Schlachten volle Gelegenheit gehabt, entscheidend in das allgemeine Ringen einzugreifen. Es war daher nur den sorgfältigen und zweckentsprechenden generellen Dispositionen zu danken, daß die Kavallerie-Divisionen in der kurzen Frist und in dem Rahmen des Terrains überhaupt und mehrfach Gelegenheit fanden, sich mit der Infanterie zu messen. Betrachten wir nun die einzelnen Tage. Am 3. September war rechts und links eines Hügelgels nördlich Brißwalf eine Infanterie-Brigade postirt. Der rechte Flügel derselben dehnte sich bis in ein Holz in einem Wiesengrunde (Wasserlauf vor der Front) aus; der linke reichte in eine große, sanft wellige offene Ebene hinein, und hatte keine Flügelanlehnung. Die Höhe war mit Infanterie und einer Batterie besetzt. Die feindliche Kavallerie nutzte diese Umstände in meisterhafter Weise aus. Sie setzte, gegen Sicht gedeckt, ihren Angriff gegen den linken Flügel der Infanterie an, ließ in ausgeschwärmten Zügen, abgeseffene Kavallerie hätte hier wohl weniger Verluste gehabt und denselben Zweck erreicht, gegen die besetzte Höhe demonstrieren; den äußersten Flügel der Infanterie umfaßte eine von dorthin angelegte Kavallerie-Brigade, und zwang die Flügelbataillone der Infanterie, dorthin Front zu machen, während eine zweite Kavallerie-Brigade durch die so entstandene Oeffnung attackirte, und die Flügelbataillone überritt. Die einschwenkenden Regimenter griffen nun vereint mit der ersten Brigade die Höhe und den rechten Flügel der Infanterie-Brigade von rückwärts an, so daß die letztere in eine höchst kritische Lage kam. Die Infanterie benahm sich völlig sachgerecht, aber die Schnelligkeit und die Zuversichtlichkeit, mit der der Angriff ausgeführt wurde, trugen den Sieg davon.

Am 4. September war das engere Zusammenwirken hergestellt, und traten die Kavallerie-Divisionen unter den Befehl der an Rang älteren Kommandeure der Infanterie-Divisionen, welche übrigens ganz kriegsmäßig formirt waren: 12 resp. 13 Bataillone, 1 Regiment Kavallerie, 24 Geschütze. Auch an diesem Tage hatte die am vorigen Tage erfolgreiche Reiterei (nördlich Kemnitz) Gelegenheit anzugreifen und trug die Attacke mancherlei Chancen des Gelingens in sich. Die Schießrichter mußten unter den obwaltenden Umständen